

Wetteraussichten für die Festtage.

Weihnachten 1912: weiße Weihnachten bei Schnee und mäßigem Frost; ebenso Sylvester.

Ostern 1913: weiße Ostern, rauh, stürmisch und kalt.

Pfingsten 1913: schön und sonnig, aber nachts kühl.

Weihnachten 1913: veränderlich und stürmisch, auch Schneegestöber bei nur geringer Kälte.

Ernteaussichten für 1913.

Wenn ich im November 1911 die Gesamternte in Deutschland für 1912 als gut, über mittel, ansagte, was auch bis jetzt (18. August 1912) zutrifft, so wird 1913, weil die Aussaaten infolge ungünstigen Frühjahrwetters sich verzögern dürften, das Sommergetreide unter mittel bleiben, Wintergetreide, sofern es vor Eintritt der stärksten Maifröste verblüht ist, Mittelernste. Futtergewächse und Blattgemüse ebenso Wurzelgewächse (Rüben, Möhren) gut, über mittel. Hülsenfrüchte und Gurken unter mittel, weil im Juni durch Trockenheit und Mehltau leidend. Winterkartoffeln unter mittel, wo im September zu viel Feuchtigkeit oder der Winter sich zu früh einstellt. Obst vielerorts gering, weil regnerische Blütezeit, sonst besser. Pflanzenkrankheiten und -schädlinge treten 1913 zahlreicher auf als 1912.

Bericht über die Douglassaaten 1910 und 1912 in den Königlich preußischen Forsten.

Von **Fritz Graf von Schwerin**, Wendisch-Wilmersdorf.

Schon seit Jahren ist die Leitung der »Deutschen Dendrologischen Gesellschaft« von den Regierungen des Königreichs Preußen und einiger anderen deutschen Staaten beauftragt, den gesamten Bedarf an Samen der Douglasfichte, *Pseudotsuga Douglasii viridis* zu beschaffen. Eine Reihe von Mißernten verhinderte anfangs einen preiswürdigen Import; erst die beiden vorzüglichen Ernten der Herbst 1909 und 1911 ließ es ermöglichen, daß große Mengen von erwünschter Güte und Herkunft hereingebracht werden konnten, die in den Oberförstereien aller Provinzen der gesamten preußischen Monarchie zur Aussaat gelangten. Die Lieferungen erfolgten ohne Berechnung einer Provision oder irgend eines sonstigen Aufschlages zum Selbstkostenpreise. Auch in diesem Herbst 1912 ist wieder eine befriedigende Ernte zu verzeichnen, so daß im nächsten Frühjahr der verlangte Bedarf zu niedrigerem Preise gedeckt werden kann.

Durch das freundliche Entgegenkommen des preußischen Ministeriums konnte ich sämtliche Berichte der Regierungsbezirke prüfen und bin dadurch in der Lage, folgenden Bericht über die Resultate der beiden Aussaaten und über das bisherige Verhalten der daraus erwachsenen jungen Pflanzen erstatten zu können.

Herkunft. Der gelieferte Samen stammt aus den Staaten Oregon und Washington, zum größten Teil aus dem letzteren Bezirk und ist jeder Samen, der von den Coast Ranges stammt, vermieden. Die Sammelorte sind von der Küste mindestens soweit entfernt, wie die südlich Hannover gelegenen Deister- und Süntelgebirge von Bremerhafen. Zwischen diesen und der Nordsee liegt kein gebirgsartiger Höhenzug mehr, der sich auch nur im entferntesten mit den Coast Ranges vergleichen ließe. Man wird daher weit östlich der letzteren noch weniger von einem »Küsten-

klima« sprechen können, als beim Deistergebirge, dem wohl niemand ein Küstenklima zuschreiben dürfte.

Der Samen entstammt lediglich der starkwüchsigen grünen Varietät der Douglasanne. Es reden die Berichte denn auch nur von grünen Pflänzchen, deren Variieren zwischen hellgrün und dunkelgrün den jeweiligen verschiedenen Nährstoffen in den Aufzuchtböden zuzuschreiben sind.

In nachstehendem seien nun zuerst die Angaben über die Erfahrungen mit dem 1912 gesäten Samen berücksichtigt.

Qualität. Der gelieferte Samen wird allgemein als rein, gut, normal und von einwandfreier Beschaffenheit bezeichnet, in vielen Fällen auch als vorzüglich gerühmt. Das Saatgut habe voll befriedigt und sei in Farbe, Geruch, Gewicht und Reinheit durchaus gut.

In einzelnen Fällen wurde beobachtet, daß bis zu 5% (in einem Falle etwas mehr) des Samens von *Megastigmus spermotrophus* befallen war. Die kleinen 3 mm langen Mädchen schlüpften während der Lappenprobe aus und verpuppten sich nach etwa 10 Tagen. Aus den gelben Puppentönnchen entschlüpften nach weiteren 10 Tagen die kleinen dunkelgrauen Fliegen, die, da das Insekt nur im Samen der Douglasfichte vorzukommen pflegt, sich jetzt nicht weiter verbreiten dürften.

Keimfähigkeit. Mit wenigen Ausnahmen wird berichtet, daß die Saaten gut aufgelaufen sind, ja, stellenweise vorzüglich. Nur in zwei Oberförstereien war man mit der Entwicklung durchaus unzufrieden, so daß, da das Saatgut das gleiche war, angenommen werden muß, daß andere Gründe in Frage kommen, als gerade die Beschaffenheit des Samens.

Der Samen der Douglasfichte keimt erheblich langsamer als der unserer einheimischen Nadelhölzer, was schon oft nach ungeduldig und vorzeitig abgebrochenen Keimversuchen zu einer falschen und unbegründeten Unterschätzung des Wertes des Saatgutes geführt hat. Sind nun Lappenproben überhaupt unterblieben, so kann auf trockenen Böden und bei großer Dürre ein erheblicher Prozentsatz überhaupt nicht aufgehen; er wird überliegen und erst im folgenden Jahre keimen. Dies ist 1910 denn auch, wohl durch allzutrockene Bodenverhältnisse oder zu sehr verzögerte Aussaat an vereinzelt Stellen vorgekommen; trotz dieses teilweisen Überliegens hatten schließlich doch 60% der Samen gekeimt, unter diesen Umständen immer noch ein schöner Erfolg.

Im allgemeinen ist das Urteil über die Keimung: »langsam aber gut.« Die besten Erfolge hatten Hannover und Breslau bis 80%, Königsberg bis 81%, Cleve sogar bis 87%, was wohl als ein ganz besonders gutes Zeugnis für das Saatgut angesehen werden kann. Ziehen wir die, wie schon gesagt, nicht auf die Qualität des Samens zurückzuführende ganz vereinzelt Mißerfolge von 20 und 31% mit in Betracht, so erhalten wir einen Durchschnitt von 65—70% mit dem unter Anbetracht der schwierigen Beschaffung, der mangelhaften Klengeinrichtung und der weiten Seereise, der Forstmann wohl zufrieden sein darf.

Die Keimproben und ihre Resultate dürfen nur einen allgemeinen Anhalt über die Keimfähigkeit des geprüften Samens geben, stellen aber keineswegs ein abschließendes Urteil über diesen dar. Das Auflaufen des Samens stand denn auch zum Teil im Widerspruch mit den Ergebnissen der Keimproben. In einigen Fällen lief er besser, in anderen schlechter auf, als nach der Keimprobe erwartet werden mußte, was seinen Grund in den Verschiedenheiten der Standortsverhältnisse haben mag. Die Entwicklung war jedoch überall durchschnittlich als genügend zu bezeichnen. Nur an einer Stelle war für die Saatbeete versehentlich ein zu fester, durch das dürre Frühjahr noch härter gewordener Boden gewählt worden, in dem die Keimlinge erst im August die Bodenbedeckung zu durchbrechen begannen.

Das typische langsame Keimen der Douglasfichte vollzieht sich bei günstigen Böden und günstiger Witterung bzw. richtiger Pflege durchschnittlich so, daß die

ersten Pflänzchen etwa 14 Tage, die letzten etwa 50 Tage und die Mehrzahl zwischen dem 21. und 28. Tage zum Vorschein kommen, also in der 4. Woche nach der Aussaat. Je nach den örtlichen Umständen und der Behandlung ändern sich natürlich diese normalen Zeiträume. In einer Provinz hatten vier Oberförstereien genau den gleichen Samen erhalten; diese keimten in 14, 18, 84 und 102 Tagen, so daß die Vermutung ausgesprochen wurde, die ersteren beiden Stellen hätten jedenfalls frische, die anderen beiden aber alte Saat erhalten, was nicht der Fall war. Da schließlich an allen vier Stellen der Samen ziemlich gleichmäßig 60% Pflanzen gezeitigt hatte, so ist auch hier anzunehmen, daß die Qualität des Samens an dem stellenweise verzögerten Auflaufen keine Schuld trägt.

Der Vollständigkeit halber seien noch folgenden Angaben erwähnt. Stralsund: nach 6 Wochen 51%, 10 Wochen 65%, 14 Wochen 70%, dagegen Aachen in 6 Wochen gekeimt 68,3%, gefault 31,7%, Gebrauchswert 63,55%.

Von besonderer Wichtigkeit scheint mir die gemachte Beobachtung, daß sehr feuchter Boden den Keimungsprozeß erheblich verzögere.

Entwicklung der 1912er Pflanzen. Fast allgemein wird auf ein gutes, ja vorzügliches Auflaufen der Pflanzen hingewiesen. Selbst dort, wo durch die anfängliche Dürre, ungeeigneten Boden und durch den bei Douglasfichtensamen überhaupt langsameren Keimungsprozesse sich dieser über lange Wochen verteilte, und daher die Saatbeete anfangs recht ungleich im Stand und mäßig in der Entwicklung aussahen, war der schließliche Stand ein dichter und gleichmäßiger. Im Regierungsbezirk Lüneburg sind die meist sehr gleichmäßig aufgelaufenen Douglas-saaten zurzeit sogar so vorzüglich entwickelt, daß sie schon 1912 zur Verschulung gelangen können.

Im allgemeinen hat die Saat 1912 wesentlich mehr und erheblich kräftigere Pflanzen geliefert, als die im Jahre 1910. Die Höhe der diesjährigen Sämlinge schwankt zwischen 6 und 12 cm.

Der schließlich recht dichte und üppige Stand in den Saatbeeten hat gezeigt, daß die Aussaat von 1 kg Samen pro ar für die Douglasfichte reichlich dicht erscheint, so daß 0,7 kg pro ar das geeignetere sein dürfte.

Entwicklung der 1910er Pflanzen. Wie schon vorstehend gesagt, waren die aus 1910 gesättem Samen erwachsenen Pflanzen anfangs schwächer als die heurigen; sie erholten sich jedoch verhältnismäßig rasch und haben sich in den beiden ersten Sommern so stark entwickelt, daß stellenweise im Frühjahr 1912 große Mengen, an einem Orte 30000, gar nicht erst verschult, sondern direkt ins Freie verpflanzt wurden.

An manchen Stellen hatte der Samen zum Teil übergelegen und war erst 1911 aufgelaufen; bei der Verschulung 1912 zeigte es sich jedoch, daß es durchweg gesunde und starke Pflanzen und von bester Wurzelbildung waren, die in den Verschulungsbeeten vortrefflich weiter gedeihen und ein freudiges Wachstum zeigen.

Ganz besonders günstig lauten die Berichte aus dem Bezirk Lüneburg mit seinem leichten Boden. Der Erfolg war dort im allgemeinen durchaus befriedigend und regt um so mehr zum weiteren Anbau der Douglasfichte im dortigen Bezirk an, als die vorhandenen älteren Pflanzungen dort fast nirgends von der Dürre des Sommers 1911 gelitten, auch den letzten für dortige Verhältnisse sehr strengen Winter gut überstanden und die in früheren Jahren erlittenen Frostbeschädigungen meistens gut ausgeheilt haben.

Der schnelle und ganz vorzügliche Höhenwuchs der Douglas wird durch die Meldung bestätigt, daß die jungen Pflanzen jetzt im dritten Sommer die Höhe von durchschnittlich 50 cm, in einem Falle sogar 60 cm erreicht haben!

Die Dürre 1911 ist an den jungen Pflanzen freilich nicht spurlos vorübergegangen; es wird jedoch ein allgemeines übereinstimmendes Urteil darüber abgegeben, daß die Douglas, die alten ebenso wie die jungen, die Dürre erheblich

besser überstanden haben, als die einheimischen Fichten, *Picea excelsa*, ja selbst wie alle anderen Nadelholzarten! Nur in ganz vereinzelt Bezirken (Gumbinnen) hat die Dürre einen erheblichen Abgang zur Folge gehabt, der also wohl nur in den örtlichen Verhältnissen (vielleicht zu sandige Saatbeete?) seinen Grund haben dürfte.

Im Bezirk Hannover haben die zweijährigen, 1912 in freien Beeten verschulten Pflanzen unter der Dürre des April und Mai gelitten, da bis dahin eine genügende Anwurzelung noch nicht erfolgt sein konnte. während die zu gleicher Zeit im Schirmstande zu Nachbesserungen verwendeten Pflanzen nicht im mindesten litten und sich ausgezeichnet entwickelten, wofür die Erklärung wohl in dem etwas besseren Schutz gegen Sonnenbestrahlung zu suchen ist.

Frostschäden. Der Spätfrost 22.—23. Mai 1911 hat nur im Bezirk Königberg einen erheblichen Abgang der jungen Pflanzen zur Folge gehabt. Sonst werden nur geringe, vorübergehende Schäden gemeldet, bei denen ein Teil der Nadeln getötet und braun gefärbt wurde, jedoch ohne daß hierdurch der Wuchs dauernd beeinflusst war.

Größeren Schaden, aber nur in den östlichen Küstenprovinzen, schien der dort ungewöhnlich hohe Winterfrost 1911—12 hervorgerufen zu haben, aber auch dort nur an den jungen Douglaspflanzen, wo sie nicht durch Schneedecke geschützt waren. Im feuchten Küstenklima kann es vorkommen, daß durch besonders lange, feuchte und verhältnismäßig warme Herbst Triebe nicht genügend verholzen und dann durch den Winterfrost leiden. Dies ist bei unseren einheimischen Gehölzen jedoch genau ebenso der Fall. Bei dem großen Reproduktionsvermögen gerade der Douglas war der erwähnte Schaden des letzten anomalen Winters jedoch nur ein scheinbarer, da sich nach den vorliegenden Berichten der größte Teil der Pflanzen nach erfolgtem Abstoßen der erfrorenen Spitzen wieder erholt, gut weiter entwickelt und durch Bildung neuer Höhentriebe die Spätfrostbeschädigung bald wieder ausgeheilt hatte.

Etwas störend ist bei der Douglas die starke Neigung zur Bildung von Zwieseln und Verästelungen nach jeder auch nur geringfügigen Beschädigung des Leittriebes; schon bei den verschulten Pflanzen in den Kämpfen macht sich dies bemerkbar. Es ist daher Anordnung zu treffen, daß derartig verästelte Pflanzen vor ihrer Auspflanzung gehörig beschnitten und in den jungen Pflanzkulturen ebenfalls die Zwiesel usw. soweit tunlich durch Abschneiden beseitigt werden. Diese starke Reproduktionsfähigkeit an sich ist natürlich andererseits wieder als ein Vorzug dieser Pflanzenart zu betrachten.

Schluß. Fassen wir nun die vorstehend ausgeführten wertvollen und interessanten Beobachtungen und Erfahrungen zusammen, so sehen wir, daß das Saatgut echt und von befriedigender Qualität hinsichtlich der Keimfähigkeit war. Die Angaben zeigen aber vor allem, daß die gewählte Provenienz des Samens für die deutschen Forsten eine völlig richtige und zweckentsprechende war, denn die Entwicklung der jungen Pflanzen war trotz Dürre und Frost eine außerordentlich rasche, ihre Widerstandsfähigkeit gegen die erstere übertraf noch die der einheimischen Fichten und ein Vernichten des jungen Bestandes durch den in diesem Winter ganz ungewöhnlich starken Frost wurde nirgends beobachtet. Vom Bezirk Potsdam wird sogar gemeldet, daß im Januar und Februar 1912 Kältegrade bis zu -30° C. notiert wurden, die jedoch den jungen Douglaspflanzen nur wenig geschadet hätten.

Die Vorzüge der Douglasfichte und ihr eminenter Nutzen für den deutschen Wald, ihre Fähigkeit, die Rentabilität der deutschen Forsten nicht um ein wenig, sondern ganz bedeutend zu erhöhen, sind heute zu allbekannt, um an dieser Stelle wiederholt zu werden. Jede gute Sache, jede richtige Erkenntnis, jede noch so wahre Lehre findet teils durch menschlichen Widerspruchsgeist, teils durch aus vereinzelt Mißerfolgen gezogene falsche und voreilige Schlüsse ihre Gegner. Solange

es Impfgegner gibt, obwohl sie sehen, daß in Ländern mit Impfzwang die verheerende Seuche so gut wie ausgerottet ist, während sie in Ländern ohne Impfzwang die Bevölkerung verheert und dezimiert, solange wird es auch Gegner der Douglasfichte und anderer Exoten, die die einheimischen Hölzer unter bestimmten Bodenverhältnissen an Rentabilität weit übertreffen, geben, obwohl ihnen dies heute täglich und allerorten lebend vor die Augen geführt werden kann.

Noch vor 10 Jahren wurde fast ausnahmslos in allen Versammlungen forstlicher Vereine der Stab über alle Ausländer gebrochen. Erst seit kurzer Zeit hat man sich dazu bequemt, wenigstens die Douglasfichte davon auszunehmen. Glückauf zu diesem Anfang, zu diesem Beginn endlicher Erkenntnis.

Unsere deutschen Regierungen wollen wir aber danken, daß sie durch immer erneute und vor allem in großem Maßstabe unternommene Versuche die Zahl der Zweifler verkleinern hilft; schaffen sie sich doch selbst damit den größten Nutzen für die kommenden Zeiten!

Jahresversammlung

zu Augsburg und Ausflüge vom 4.—10. August 1912.

Von **L. Beissner**, Bonn-Poppelsdorf.

Die Jahresversammlung war in diesem Jahre in das Herz Deutschlands, in das schöne, fruchtbare Schwabenland verlegt worden.

Wie alljährlich war das Reiseprogramm bis ins kleinste, in mustergültiger Weise von dem verehrten Präsidenten Herrn *Grafen von Schwerin* ausgearbeitet, der auch, wie alljährlich, die gesamten folgenden Pflanzenlisten bei seiner Vorbesichtigung persönlich herstellte, so daß, bei der großen Teilnehmerzahl, sich alles in tadellos pünktlicher Weise erledigte.

Das viel Interessante versprechende Programm hatte die Mitglieder von allen Seiten herbeigelockt und wie immer fanden sich aus der Umgegend neue Freunde hinzu, so daß nachstehende stattliche Zahl von Teilnehmern zu nennen ist:

Vorstand.

1. Graf von Schwerin, Fritz, Wendisch-Wilmersdorf.
2. Koehne, E., Professor, Berlin-Friedenau.
3. Beißner, L., kgl. Garteninspektor, Bonn.

Korrespondierende Mitglieder.

4. Unger, A., Forstsamenhandlung, Heidelberg.
5. Rafn, Joh., Forstsamenhandlung, Kopenhagen.

Ausschuß.

6. Büttner, G., kgl. Forstgarteninspektor, Tharandt.
7. Forster, Hugo, Gutsbesitzer, Klingenburg.
8. Graebener, Hofgardendirektor, Karlsruhe.
9. Höfker, Prof. Dr., Dortmund.
10. Hübner, O., kgl. Garteninspektor, Berlin-Steglitz.
11. Schelle, kgl. württemb. Garteninspektor, Tübingen.
12. Graf von Schwerin, Gerd, Sophienhof, Pommern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Schwerin Friedrich [Fritz] Kurt Alexander von

Artikel/Article: [Bericht über die Douglassaaten 1910 und 1912 in den Königlich preußischen Forsten. 260-264](#)